

Prof. Dr. Karen Joisten, M.A.  
Universität Kassel  
Institut für Philosophie  
Nora-Platiel-Str. 1  
D-34109 Kassel  
Tel.: 0561-8047643  
Email:  
[joisten@uni-kassel.de](mailto:joisten@uni-kassel.de)  
Juni, 2014

**Gutachten zur Masterarbeit von Naoko Murakami:  
Die Notwendigkeit des vierten Teils von „Also sprach Zarathustra“  
(Karls Universität Prag. Fakultät für Geisteswissenschaften)  
Erstgutachter : Prof. Dr. Hans Rainer Sepp**

In der Nietzscheforschung ist das Thema über den inneren Zusammenhang zwischen den ersten drei Teilen von Nietzsches wohl bekanntestem Buch „Also sprach Zarathustra“ und dem vierten Teil von großem Interesse. Nicht zuletzt ist dies darauf zurückzuführen, dass Nietzsche die ersten drei Teile im Jahr 1886 erstmals zusammengebunden erschienen ließ und sich selbst vom vierten Teil distanzierte. So schreibt er z.B. in einem Brief an Carl von Gersdorff am 12.2.1885, dass der vierte Teil „nicht für die Öffentlichkeit bestimmt“ wäre und diskret zu behandeln sei.

Seit dieser Zeit haben sich gewissermaßen zwei Lager in der Forschung gebildet. Während die einen behaupten, dass der „Zarathustra“ mit dem dritten Teil enden könnte, da der vierte nichts Neues mehr hinzufügen würde und (nicht zuletzt stilistisch) deutlich abfallen würde, betonen die anderen, dass erst mit dem vierten Teil und der Rede „Das Zeichen“, in der das Nahen der Kinder von Zarathustra ausgesprochen wird, das Werk seinen wirklichen Abschluss findet.

Frau Naoko Murakami vertritt in ihrer Masterarbeit eine These, die einen inhaltlichen Gesichtspunkt ins Spiel bringt, der bisher in dieser Weise in der Forschung noch nicht vertreten wurde. Sie behauptet nämlich, dass die Selbstüberwindung Zarathustras erst im vierten Teil vollzogen wird, was - und das ist das Originelle - mit Hilfe des Lachens aufgewiesen werden kann. So ist für sie der vierte Teil auch als eine „Komödie“ zu lesen, der dazu führt, das traditionelle Philosophieverständnis zu problematisieren, insofern zu fragen ist, „ob es [so] etwas wie eine Verbindung zwischen Lachen und Philosophie“ im „Zarathustra“ gibt. Für Frau Murakami kann daher im vierten Teil „etwas Wichtiges und Neues“ aufgezeigt werden, wodurch dieser Teil - wie gesagt, verstanden als Komödie - zu den anderen drei Teilen - verstanden als Tragödie - gehört und neue Aspekte hinzufügt.

Einen Hinweis für den „doppelten Charakter von Tragödie und Komödie“ des „Zarathustra“, findet sich für Frau Murakami im Untertitel dieses Buchs, der lautet: „Ein Buch für Alle und Keinen“.

Da für Frau Murakami ein Verstehen der Tragödie und Komödie auch Kenntnisse beider voraussetzen, ist dieses Buch zwar prinzipiell für Alle verständlich, letztlich wird es aber von niemandem verstanden. Es wäre nämlich erforderlich, beide Stilformen, das sind der Stil der Erzählweise der Tragödie (Teile 1-3) und den der Komödie (Teil 4), zu kennen und sie

aufeinander zu beziehen und zu verbinden. Hier wäre zu fragen, ob Nietzsche wirklich äußere Kenntnisse der beiden (vermeintlichen Stilformen) voraussetzt, oder ob er nicht im „Zarathustra“ Zarathustra selbst zu ‚Wort und Tat‘ kommen lässt, mit dessen Hilfe sein Versuch einer Überwindung der bisherigen Moral anschaulich, plausibel und nachvollziehbar wird.

Hinzu kommt, dass für Frau Murakami die drei Merkmale einer Komödie an den drei Charakteren: „alter Mann, Diener/Dienerin und Gäste, die zum Gastmahl eingeladen werden“, festgemacht werden kann. Würden sich diese drei - oder zumindest einen oder zwei dieser Charaktere - im vierten Teil finden, hätte man den Beleg für den Komödiencharakter des vierten Teils. Hier hätte man sich weitere Ausführungen gewünscht, da Frau Murakami nur kurz auf Forschungen in Japan verweist, die sicherlich Anregungen für unseren Kulturkreis bedeuten würden, das interkulturelle Gespräch vertiefen können und vielleicht sogar einen anderen Blick auf „Zarathustra“ ermöglichen. (S. 24)

In der Konsequenz ihrer Gedankenführung versucht Frau Murakami in den nächsten Schritten deutlich zu machen, dass der „Zarathustra“, wie oben herausgehoben, nicht nur eine Komödie, sondern auch eine Tragödie sei und eine Koexistenz beider in diesem Buch zu finden ist. Dazu nimmt sie eine Deutung der beiden Götter Dionysos und Apollon vor und stellt die Hypothese vor, dass die Tragödie „etwas Apollinisches“ und die Komödie „etwas Dionysisches“ wäre, wobei sich Dionysos insbesondere durch das Lachen, das auch aus- und abgrenzend ist, charakterisieren ließe. So würde beispielsweise nach einer Theateraufführung im Nachklang des Theaterstücks das Dionysische in den Zuschauern seine Wirkung entfalten können, insofern sie berauscht und verückt von der Betrachtung des Theaterstücks wären und diese Verückung als eine „reale Erfahrung“ erleben könnten. Analog wäre es für Nietzsche wichtig gewesen, einen dionysischen Nachklang im „Zarathustra“ hervorzurufen, wodurch Dionysos endlich seine Maske ablegen konnte (diese hat üblicherweise Apollon angelegt), um gewissermaßen ‚maskenfrei‘ auf- und hervortreten zu können.

Will man daher den „Zarathustra“ angemessen verstehen, wären letztlich die beiden Perspektiven zusammenzuführen und Komödie und Tragödie wie die beiden Seiten derselben Medaille zu deuten. Im Lachen gelingt es Zarathustra dann auch, sein Leiden, das er bis zum dritten Teil erdulden musste, zu überwinden, wodurch er „die abgeschnittene Welt vereinen und die vereinte Welt abschneiden“ konnte.

Überblickt man das Gesagte, gelingt es der Verfasserin unter den leitenden Perspektiven der Tragödie und der Komödie (dem Lachen), überzeugend und mit einer inneren Stichhaltigkeit die Notwendigkeit des vierten Teils des „Zarathustra“ aufzuzeigen. Insgesamt wäre es sicherlich förderlich gewesen, die Gesichtspunkte anzuführen, die in der Nietzscheforschung von denjenigen aufgeführt werden, die für drei Teile des „Zarathustra“ argumentativ eintreten - und diejenigen Gesichtspunkte, die für vier Teile plädieren. Dabei hätte deutlich werden können, dass z.B. der Rede „Die Genesung“ (im dritten Teil) besonderes Gewicht zukommt, in der ein Gesundungsprozess von Zarathustra zur Sprache kommt, der die Vollendung seiner Überwindung anzuzeigen scheint. In der Auseinandersetzung mit diesen Gesichtspunkten hätte Frau Murakami eine Überprüfung bzw. Bewährung ihrer Ausführungen vornehmen können. Nichtsdestotrotz zeichnen sich ihre Darlegungen durch eine souveräne Handhabung der Themenstellung aus, die sicherlich Anstöße für weiterführende Forschungen bieten können.

**Fragen:**

1. Friedrich Nietzsche arbeitet mit Umkehrfiguren. So versucht er den moralischen Bereich von „Gut und Böse“ durch eine völlig andere Dimension „Jenseits von Gut und Böse“ zu überwinden.

Während in der Moral der bisherige „Geist der Schwere“ den Menschen niederdrückte, geht es in der Überwindung der Moral nun darum, leicht zu werden, zu fliegen, zu lachen usw.

Was zeichnet das Lachen vor diesen anderen Überwindungsfiguren jenseits von gut und böse aus?

2. Der Untertitel des „Zarathustra“ lautet: „Ein Buch für Alle und Keinen“. Denkt man an den fünften Abschnitt der „Vorrede“, findet sich der Satz: „Sie verstehen mich nicht: ich bin nicht der Mund für diese Ohren.“

Ließe sich daher der Untertitel auch so deuten: der bisherige Leser des Buchs ist moralisch verkümmert, Zarathustra/Nietzsche braucht aber den immoralischen Leser, den es noch gar nicht gibt?

3. Wie kann man die Komödie in Japan inhaltlich charakterisieren? Unterschiede und Gemeinsamkeiten zum europäischen Verständnis?

4. Wie lässt sich die Gestalt des Possenreißers deuten?

*Kue Jste*